

Stakeholder-Workshop – Projekt Klima- und Landschaftswandel

WIRKUNGEN AUF FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Auf Einladung des Rheinland-Pfalz Kompetenzzentrums für Klimawandelfolgen (FAWF Trippstadt) und der forstlichen Fakultät der Universität Freiburg trafen sich am 29. März 2011 zwölf Vertreter der rheinland-pfälzischen Forst- und Holzbranche im Haus der Nachhaltigkeit in Johanniskreuz, um gemeinsam mit den Projektbearbeitern von KlimLandRP über Herausforderungen und Lösungsansätze im Klimawandel zu diskutieren.

Das interdisziplinäre Projekt KlimLandRP erarbeitet seit April 2008 in den Modulen Boden, Wasser, Wald, Landwirtschaft und Biodiversität Anpassungsoptionen an den Klimawandel in Rheinland-Pfalz (siehe auch Zwischenbericht in der Forst-Info 3/10).

Ein wichtiger Aspekt des Landesprojektes ist die Einbindung von Akteuren und Betroffenen in einen gesellschaftlichen Dialog, um partizipative Lösungsansätze zu entwickeln. In der ersten Phase dieses Prozesses wurden durch Experteninterviews mit Stakeholdern (Anspruchsgruppen) der jeweiligen Branche Wahrnehmung, Betroffenheit und gegebenenfalls schon getroffene Anpassungsoptionen erfragt. Ziel der in der zweiten Phase stattfindenden Workshops ist der gegenseitige Austausch zwischen Wissenschaft und

Praxis und die Diskussion bisheriger Ergebnisse in KlimLandRP bezüglich Relevanz und Anwendbarkeit.

Der Sektor Forst- und Holzwirtschaft eröffnete die Workshop-Reihe am 29. März mit Vertretern des Privat-, Kommunal- und Staatswaldes, Forstsachverständigen, Mitarbeitern der Zentralstelle der Forstverwaltung sowie der Holz- und Sägeindustrie. Die Moderation übernahm Friedrich Esser, ehemaliger Leiter des Forstlichen Bildungszentrums in Hachenburg. Den Einstieg bildeten „brennende Fragen“ zum Workshopthema aus Sicht der Teilnehmenden. In den Antworten kamen sowohl die verschiedenen (fachlichen) Hintergründe der Stakeholder, als auch die Komplexität des Themas „Klimawandel und Wald/Holz“ eindrucksvoll zum Ausdruck. Aufgeführt wurden beispielsweise:

„Sind durch den Klimawandel Konsequenzen im Sinne von Absterben der Waldbestände zu erwarten?“

„Wie entwickelt sich die Baumartenzusammensetzung?“

„Welche Konsequenzen hat der Klimawandel auf den Bodenwasserhaushalt?“

„Kommt es zukünftig zum Holztourismus durch Wegfall der Fichte in den hiesigen Wäldern?“



■ Foto: Maria-Barbara Winter

Diskussion der Methoden der vorläufigen Ergebnisse

Im Mittelpunkt des KlimLandRP-Moduls Wald steht die künftige Baumarteneignung. Methodik und erste Zwischenergebnisse dazu wurden den Workshop-Teilnehmern präsentiert und zur Diskussion gestellt (vgl. auch Forst-Info 3/10). Als größter Kritikpunkt wurde gesehen, dass das Auftreten von Extremereignissen nicht in die Betrachtung der künftigen Baumarteneignung mit eingeflossen ist. Aufgrund der großen Unsicherheiten bei der Projektion von Extremereignissen in Klimamodellen ist dies derzeit allerdings methodisch noch nicht möglich.

Zustimmung gab es bezüglich der Anwendbarkeit der bisherigen Baumarteneignungskarten. Diese ermöglichen nach heutigem Stand bestmögliche Aussagen zur zukünftigen Eignung der fünf Hauptbaumarten auf regionaler Ebene und damit einen guten Ansatzpunkt für die regionale Waldbauplanung, die darauf aufbauend lokale Handlungsanweisungen erarbeiten will.

Impulsreferate

Zum Einstieg in das Thema „Wie gelingt der Transfer der Ergebnisse in die forstliche Praxis?“ stellten drei im Vorfeld ausgewählte Workshopteilnehmer in kurzen Impulsreferaten die, aus ihrer Sicht, größten Herausforderungen im Klimawandel, ihre Betroffenheit und ihre bisherigen Anpassungsansätze vor.

„Das Wort Klimawandel weckt negative Assoziationen und wird wenn möglich im Gespräch mit Waldbesitzern umgangen.“



„Hauptschwierigkeit ist die vorhandene Unsicherheit.“

Uwe Schikorr (Forstamtsleiter Forstamt Simmern)

„Der Klimawandel ist bislang auf Sägewerksebene nicht feststellbar. Das Holz kommt wie immer.“



Reijo Ranki (Holz- und Sägewerksebene, Karl Decker GmbH)

„Die Nutzungen sind unplanbar geworden.“



Friedrich Freiherr von Hövel (Privatwaldbesitzer im Westerwald)

Herausforderungen

Potenzielle Konflikte wurden in einer Diskrepanz zwischen dem zukünftigen Holzangebot einer klimawandelangepassten Waldbewirtschaftung und der Nachfrage der Nadelholzindustrie gesehen. Bezogen auf den erwarteten Rückgang der Fichte und die große Nachfrage nach dieser Holzart, müssten künftig die wenigen verbleibenden standörtlichen Optionen, wie frische Tallagen im Pfälzerwald, für die Baumart genutzt werden.

Auch die Instrumentalisierung des Klimawandels, um für „alte“ Forderungen lediglich eine neue Argumentationsgrundlage zu suchen, wurde als Gefahr von Seiten des Privatwaldes gesehen. Kontrovers wurde ebenso die Frage diskutiert, ob künftig der Anbau alternativer, nicht autochthoner Baumarten, wie anderer Birken-, Ahorn-, oder Eschenarten eine zielführende Anpassungsoption im Klimawandel darstellen kann, oder eher zu verstärkten Risiken führen würde. Bei allen Bemühungen um eine Adaption des Waldmanagements an den Klimawandel müsse man auch die Potenziale der Mitigation, d.h. der Verminderung der Treibhausgasemissionen im Wald beachten. Insgesamt müsse die Waldentwicklung dynamisch gesehen werden.

Zukünftige Forschungsfragen

Informations- und Forschungsbedarf wurde vor allem hinsichtlich der Eignung auch anderer potenziell zukunftsfähiger Baumarten wie beispielsweise Flaumeiche, Roteiche, Esskastanie und Elsbeere gesehen. Eine verstärkte Verknüpfung zur Standortskartierung sei hier essentiell. In diesem Kontext müsse auch über die besondere Stellung von Grenzertragsstandorten nachgedacht werden, die bei zu erwartenden Klimaänderungen möglicherweise nur noch für klimatolerante Baumarten oder besondere Waldbauformen geeignet sein werden. Die prognostizierte Ausweitung des Buchenanteils mache entsprechende Buchenvermarktungskonzepte notwendig. Entscheidend sei auch ein funktionierendes Wildtiermanagement. Ein Spannungsfeld bestehe in der weiter steigenden Nachfrage nach dem Rohstoff Holz auch infolge der Energiewende und verstärkten Forderungen nach Prozessschutz. Das seien ganz klar „konkurrierende Nutzungen“, die eine Zieldefinition erforderlich machten. Generell sei ein stärkerer regionaler Bezug der Ergebnisse, wie er auch geplant ist, unverzichtbar.

Projektabschluss 2011

Bis zum Ende der Projektlaufzeit von KlimLandRP im September 2011 werden nicht alle wertvollen Hinweise und diskutierten Fragestellungen abschließend bearbeitet werden können. Der interdisziplinäre Ansatz in der Klimawandelfolgenforschung wird jedoch über das Rheinland-Pfalz Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen in Trippstadt weitergeführt und um neue Themenfelder und Forschungsfragen erweitert werden. Die Projektergebnisse von KlimLandRP werden in einem Bericht zusammengefasst und im Rahmen eines Abschluss Symposiums am 29. September im Hambacher Schloss präsentiert.

Maria Jäger und
Maria-Barbara Winter
FAWF

■ BIOSPHÄRENRESERVAT

Beitrag von Landesforsten bei den Wasgauer Gesprächen 2010

UMSETZUNG VON NATURA 2000

Wenn nicht in einem grenzüberschreitenden Biosphärenreservat, wo dann? Diese Frage liegt nahe, wenn es um die Umsetzung des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 im deutsch-französischen Biosphärenreservat geht. Doch wie steht es tatsächlich um den Schutz, welche Konzepte, Ziele und Ergebnisse können gezeigt werden? Diesem Thema widmeten sich die Wasgauer Gespräche 2010. Für Landesforsten berichtete Hartmut König über Erfahrungen und Beispiele im deutschen Teil des Biosphärenreservates.

2010 – Jahr der Biologischen Vielfalt

Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 soll einen maßgeblichen Beitrag zum grenzüberschreitenden Erhalt der Biodiversität leisten. Eine Modellregion wie das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Vosges du Nord sollte hier beispielgebend sein, verkündeten unisono vor mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorsitzende des Vereins Naturpark Pfälzerwald Rolf Künne und der President du Parc Regional des

Vosges du Nord Michael Weber. Welche Ziele definiert wurden und welche Ergebnisse vorgezeigt werden können, stand im Mittelpunkt der Wasgauer Gespräche 2010 (zum Hintergrund der Gespräche siehe grüner Kasten).

Europaweite Perspektive

„Aufschlussreich, in weiten Teilen ernüchternd, mit dennoch ermutigender Perspektive“, so könnte man die